

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 23 (1980)
Heft: 3

Artikel: Über Photographie als bibliophiler Gegenstand : aus den Wissenschaftshistorischen Sammlungen der ETH-Bibliothek
Autor: Glaus, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BEAT GLAUS (ZÜRICH)

ÜBER PHOTOGRAPHIE ALS BIBLIOPHILER GEGENSTAND

Aus den Wissenschaftshistorischen Sammlungen der ETH-Bibliothek

Die Sammler von Kunst, volkskundlichen und «nostalgischen» Objekten haben die Photographie längst entdeckt: In den USA kümmerten sich, wie der Chefredaktor der Schweizer Zeitschrift «Camera», Allan Porter, feststellt, schon in der ersten Jahrhunderthälfte «Kunsthistoriker, Galeriebesitzer und Museen» um sie, während die europäischen Institutionen erst gegen Ende der sechziger Jahre merkten, «was für Schätze ihnen entgangen waren». Heute würden an Auktionen und Galerien hierfür «Preise erzielt, an die noch vor wenigen Jahren kein Mensch gedacht hatte¹» (dies gilt ja bekanntlich auch schon für den Flohmarkt!). Eine schweizerische «Stiftung für Photographie» besteht seit 1971. Aber noch war es «ein Ereignis, als im Herbst 1974 im Zürcher Kunsthaus eine Ausstellung «Photographie in der Schweiz von 1840 bis heute» gezeigt wurde²». 1976 räumte das Kunsthaus der Stiftung «den nötigen Platz ein»: für eine Photogalerie mit Wechselausstellungen und zur Archivierung der Photosammlung: «Diese wird nach den Prinzipien eines Kupferstichkabinetts aufgebaut³» (?) Und erst seit 1979 bilden die öffentlichen Photosammlungen in europäischen Museen eine Arbeitsgemeinschaft (AOeFS).

Wir Bibliothekare und Bücherliebhaber tun uns mit dieser Materie schwerer. Tradition und Name verbinden uns mit dem «Buch», mit dem gedruckten, vielfach allerdings illustrierten Wort, aber nicht mit dem auf sich gestellten «Lichtbild». Sind doch Photographien meist kleinformatige Einblattobjekte, manchmal zu (aufbewahrungstechnisch ähnlich «lästigen») Loseblattsammlungen vereinigt – und bestenfalls in Albenform auftretend. Als Dokumenten-

gattung halten sie die Mitte zwischen dem Unikat, beispielsweise der Zeichnung, und dem gedruckten Bild. Ich möchte im folgenden indessen zu zeigen versuchen, daß derartige Bedenken und Abneigungen nicht verhindern sollten, daß auch wir uns dieses bis dato doch wohl eher vernachlässigten Kulturgutes annehmen und unser Teil zu seiner Erhaltung und Erschließung beitragen!

Die Wissenschaftshistorischen Sammlungen der ETH-Bibliothek

In den Wissenschaftshistorischen Sammlungen sind diejenigen Dokumentarten unter einen Hut gebracht, welche bezüglich Aufbewahrung, Erschließung, Betreuung und Konservierung höhere Ansprüche stellen, als sie der normale Bibliotheksbetrieb gewähren kann: Rara, Manuskripte, biographische Separata – und eben auch Photographien. Ihre Anfänge sind mit denen der Bibliothek aufs engste verknüpft. Als Paul Scherrer, ihr fünfter Vorsteher, in der ETH-Festschrift von 1955 den Bestand der Hauptbibliothek beschrieb, führte er deren Eigenart und Ausrichtung zu Recht auf Rudolf Wolf, den bekannten Zürcher Astronomen und ersten Bibliothekar des Polytechnikums (1855–1893), zurück:

Dieser Gelehrte «gab ihr schon im Frühstadium die breite Bildungsgrundlage einer Hochschulbibliothek, die den Zusammenhang des Werdenden mit dem Gewesenen festhält. Sein weitreichendes Interesse für die Geschichte der Wissenschaften verschaffte ihr neben der momentgebundenen Gebrauchsliteratur die kostbaren Original- und Frühausgaben von Werken zur Astronomie, Geodäsie, Mathematik, Mechanik und Physik aus dem 16.

bis 18. Jahrhundert wie auch eine wertvolle Sammlung alter Militaria, die Bibliothek der Mathematisch-militärischen Gesellschaft Zürich. Ihm gebührt das entscheidende Verdienst, der Bibliothek damit über das Fachliche hinaus den dauerhaften kulturellen Rang gesichert zu haben⁴.»

Das kam nicht von ungefähr. Schon die Familie muß Wolf starke bibliophile Impulse mitgegeben haben: In das Elternhaus zu Fällanden, wo er als Pfarrerssohn aufwuchs, «war auch die reichhaltige Bibliothek des Dekans Salomon Wolf gekommen, die von Rudolfs Vater sorgfältig besorgt und erweitert wurde⁵». Wolf absolvierte höhere Schulen und Universität in seiner Heimatstadt Zürich, spezialisierte sich früh auf Vermessung, Astronomie und Mathematik, und begab sich anschließend auf längere Bildungsreisen. Er suchte Bekanntschaft mit den Meistern seiner Vorzugsfächer und lernte u.a. J.J.Littrow, Encke, Steiner, Gauss persönlich kennen. 1839–1854 lehrte er in Bern an Realschule und Universität, seither «mit seiner Mutter und Schwester eine trauliche, friedliche Familie bildend⁶». Die



Rudolf Wolf (1816–1893), Professor für Astronomie und Bibliothekar der ETH 1855–1893

reiche wissenschaftliche Tätigkeit ist hier nicht zu würdigen, dagegen zu erwähnen, daß Wolf als Sekretär und Archivar der Berner Naturforschenden Gesellschaft auch deren Bibliothek reorganisierte. «So erschien auf seine Initiative 1843 der erste Katalog des Archivs und der Bibliothek der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft, wodurch die Benutzung derselben erheblich erleichtert wurde⁷.»

1855 folgte Wolf dem ehrenvollen Rufe in die Vaterstadt, als Lehrer der Mathematik am Gymnasium sowie als Professor für Astronomie und – als Bibliothekar am eben gegründeten Polytechnikum. Auch letzteres Amt entriß ihm bezeichnenderweise «erst der unerbittliche Tod», 1893⁸. Als Wissenschaftler wußte Wolf, wie wichtig es war, bibliothekarische Information breit zugänglich zu machen und zu streuen. Er erschloß den Bibliotheksbestand laufend durch gedruckte Verzeichnisse, insgesamt fünf. Dieser hohe Standard der Informationsvermittlung wurde erst unter dem heutigen Direktor Dr. Jean-Pierre Sydler wieder erreicht: Jetzt ist der gesamte alte und neue Bestand der ETH-Bibliothek durch Microfiches-Kataloge, welche auch käuflich erworben werden können, formal und sachlich erschlossen. Einen speziellen Hinweis verdient wohl der ebenfalls so vielfältigte Fachkatalog, ein systematisches Verzeichnis, welches Wolfs Nachfolger im Bibliothekariat geschaffen haben: Prof. Ferdinand Rudio (1894–1920) und sein Mitarbeiter Dr. Emil Wettstein (1921–1940), der erste hauptamtliche Bibliothekar⁹.

Lange Zeit diente das normale Büchermagazin auch als unziemliche Aufbewahrungsstätte der bibliophilen Kostbarkeiten. Zu den Wissenschaftshistorischen Sammlungen zusammengefaßt wurden sie erst unter Dr. Paul Scherrer, Direktor der ETH-Bibliothek von 1947–1963. Ihm oblag es, die inzwischen in die Funktion einer Technischen Landesbibliothek hineingewachsene Institution für die gewaltig gestiegenen Ansprüche der Gegenwart und Zukunft betrieblich zu

reorganisieren. Er bereitete damit den Boden für den nächsten Entwicklungsschub: den Großausbau und die Automatisierung der Gegenwart. Germanist und Offizier, wie Wolf Bücherliebhaber sozusagen «von Hause aus», an der Universitätsbibliothek Basel fachlich geschult, brachte der St.Galler Paul Scherrer für diese anspruchsvolle Aufgabe ideale Voraussetzungen mit.

Zum Ausgangspunkt für die Rara-Sammlungen nahm Scherrer die Schenkung von vier Darwin-Erstaussgaben. In ähnlicher Weise veranlaßte ihn «die Erwerbung der handschriftlichen Glückwunschartikeln» für Schulratspräsident Hermann Bleuler aus dem Jahre 1907, «eine Abteilung für Manuskripte zu eröffnen». Betreut wurden beide, seit 1955 bis zu seiner Pensionierung 1979, vom verdienten Bibliothekar Alvin E. Jaeggli, einem antiquarisch gebildeten Polyhistor baslerischer Herkunft. Über zehn Jahre dauerte es indessen, bis auch die Altbestände in Scherrers «Zimelien- und Handschriften-Abteilung» einbezogen waren¹⁰.

Die dritte Hauptkomponente der Wissenschaftshistorischen Sammlungen bildet die «Bildnis- und Ansichtensammlung». Scherrer beleuchtete ihren Aufbau im internen Jahresbericht für 1955 wie folgt:

«Das Jubiläumsjahr ließ einen andern, seit langem erkannten Mangel in unseren Sammlungen in ein akutes Stadium treten: die Lückenhaftigkeit unserer Bildnissammlung, insbesondere der Sammlung von Porträts der Persönlichkeiten aus den Behörden und dem Lehrkörper der ETH. Ein unter meinen Vorgängern gesammelter Grundstock von zwei Schachteln mit Photographien war freilich in den letzten Jahren durch allerhand dankenswerte Zuwendungen verschiedener Herkunft (Gedenkschriften, Photoalben usw.) ergänzt worden. Aber als die geschlossene Reihe der Bildnisse aller verstorbenen Professoren beschafft werden sollte, ließ sich zahlenmäßig erkennen, wie vieles darin noch fehlte. Zugleich wurde klar, wie schwer es ist, selbst von bekannten Persönlichkeiten nachträglich noch reproduktionsfähige Bildnisse beizubringen. Wir benützten den Anlaß, durch ein Zirkular an alle Mitglieder des Lehrkörpers auch die Bilder

der heute Lebenden zu erbitten. Gefördert durch den unmittelbar einleuchtenden Bedarf des Jubiläumsjahres, hatten diese Bemühungen einen erfreulichen Erfolg. Aber auch jetzt liegen noch längst nicht von allen Professoren Photographien vor.»

*Die Bildnisse und Ansichten
in den Wissenschaftshistorischen Sammlungen
der ETH-Bibliothek*

Inzwischen ist die Porträtsammlung der ETH-Bibliothek auf rund 10 000 Einzelbilder, meist Photographien und teilweise auch deren Negative, angewachsen. Ihr Kern besteht aus Porträts von ETH-Angehörigen, insbesondere Dozenten. Diese Bilder werden aktiv (im Rahmen allerdings beschränkter personeller Möglichkeiten) gesammelt. Darüber hinaus sind jedoch auch zahlreiche Persönlichkeiten aus Technik und Wissenschaft dokumentiert. Kopien sind, sofern nicht fremde Copyrights zu berücksichtigen sind, gegen eine Schutzgebühr von 20 Franken plus Selbstkosten je Aufnahme erhältlich.

Unter den Photographien der ETH-Angehörigen verdienen rund fünfzig *Diplomblätter und -alben* von Absolventenklassen besondere Aufmerksamkeit. Bis nahe an den Zweiten Weltkrieg heran war es am Eidgenössischen Polytechnikum (wie unsere Hochschule bis zur Namensverdeutschung 1911 hieß und im Studenten- und Volksmund noch heute heißt), jedenfalls an einigen größeren Abteilungen, üblich, daß die Diplomanden ihre Porträts, zusammen mit denen ihrer Professoren, zu einem Album vereinigten, bevor sie sich in alle Winde zerstreuten. Vor der Jahrhundertwende geschah dies in der Regel auf Albumblättern. Abb. 2 zeigt das älteste bei uns erhaltene Albumblatt, eine Photomontage aus dem Atelier J. Ganz, Zürich, von 1862. Sein Inhaber, Johannes Ganz (1821–1886), hatte 1843 mit einem graphischen Verlag und einer Papeteriefabrik begonnen, sodann die Photographie erlernt, deren Bedeutung für die

Zukunft erkannt, 1867/68 ein Geschäftshaus an der Bahnhofstraße 40 erbaut und damit eine Photographendynastie begründet. Sein Albumblatt zeigt vermutlich einen dritten Ingenieurkurs: 25 Studenten und 10 Professoren, alle im Vollbild. Die Porträts sind auf einen idealen Vordergrund gestellt: eine Naturlandschaft zwischen Wipkingen und dem Viadukt der Bahnlinie Zürich–Winterthur (damals Nordostbahn) nahe der Limmat, links sanft ansteigend, rechts in ein steileres Wäldchen übergehend. Die «große und schwierige Arbeiten erfordernde» Bahnstrecke Oerlikon–Zürich war nicht lange vorher, am 26. Juni 1856, «dem Verkehr übergeben worden». Damit existierte «eine ununterbrochene Schienenverbindung von 114,56 Kilometer Länge von Brugg über Zürich zum Bodensee». Den Hintergrund für die Polytechniker bildet Zürich mit See, Hügeln und Bergen, beginnend mit der imposanten eisernen Gitterbrücke und dem «60 Fuß hohen Viadukt mit fünf Öffnungen von je 24 Fuß Weite¹¹». Leider fehlen schriftliche Hinweise auf die dargestellten Personen, so daß deren Bestimmung kaum über die Professoren hinausreicht.

Abb. 3 zeigt eine, anschließend praktizierte, Darstellungsweise: die Ateliernaufnahme. Gezeigt werden die Angehörigen des Chemischen Laboratoriums, und zwar dessen «II. Jahreskurs, Zürich, im Juli 1865». Die Aufnahme fand offenbar im Atelier des Photographen, «R. Norden, Zürich», statt. Dessen Laubenstaffage ist um einige wenige Laborrequisiten angereichert worden. Dargestellt sind die Professoren Pompejus Bolley (Technische Chemie, 1812–1870), Georg Städeler (Analytische Chemie, 1821–1871) und Gustav Adolf Kenngott (Mineralogie, 1818–1897), die Assistenten Dr. Brigel und H. Binder, die Drs. Wilhelmi und Orbe sowie 13 Studenten des zweiten Jahreskurses (1865/66) in der Chemisch-Technischen Schule. Abb. 4 kündigt den bis etwa 1900 vorherrschenden Albumblatt-Typus an: ein meist lithographisch verziertes Hochformat mit in Medaillons eingelegten Photogra-

phien. Gezeigt wird die Mathematische Sektion der Fachlehrerschule 1872–1876 im vierten Jahres- und zugleich Diplomkurs 1875/76. Eine Angabe über das Photoatelier fehlt. Hier überwiegt das Lehrpersonal; den fünf Studenten Gröbli, Keller, Meyer, Mosimann und Wolfer stehen die sieben Professoren gegenüber: Wilhelm Fiedler (1832 bis 1912, Darstellende Geometrie), Albert Fliegner (1842–1928, Mechanik und Maschinenlehre), Carl F. Geiser (1843–1934, Höhere Mathematik), Ludwig Kargl (1846 bis 1875, Geostatik, technische Mechanik und Maschinenlehre), Hermann Amand Schwarz (1843–1921, Höhere Mathematik), Heinrich Weber (1842–1913, Höhere Mathematik) und Rudolf Wolf (1816–1893, Astronomie). Dies erklärt sich durch die damals anfallenden Mutationen: Kargl starb noch 1875, Schwarz las ab Wintersemester 1875 in Göttingen, Weber in Königsberg.

Nach 1900 kamen etwas anspruchsvoller gestaltete Fotoalben auf, mehrere davon in Jugendstil-Ornamentik. Ein inneres Titelblatt wurde meist mit Photos der Schule geschmückt. Abb. 5 zeigt den Vorderdeckel des Albums der Ingenieur-Schule 1904 bis 1908, in photographischer Aufmachung von Louis Gerber, Zürich.

In unserer Sammlung der Albumblätter und Photoalben dominieren, jedenfalls bis zum Ersten Weltkrieg, diejenigen der Bau- und Maschineningenieure. Der Zustand dürfte, so vermute ich, die Diplomandenphotographie an der ETH zutreffend repräsentieren. Chemiker und Mathematiker scheinen sich selten, die Architekten, Pharmazeuten, Land- und Forstwirte sowie Naturwissenschaftler kaum je in dieser Form porträtiert zu haben. Aus den zwanziger- und dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts sind nur sehr wenige Alben durch Archivierung sichergestellt. Die Sitte des Diplomporträts ist aber wohl erst mit dem Zweiten Weltkrieg ausgestorben. Die meisten unserer Albumblätter und Alben gelangten durch Schenkungen ehemaliger Polyaner in die Bibliothek.

Die Sammlung der *Ansichten* ist erst im Aufbau begriffen. Sie besteht aus einem Grundstock von bereits katalogisierten Veduten (Graphik, Kleingemälde), aus Diapositiven von Forschungsreisen (Albert und Arnold Heim, Ernst Egli u. a.) sowie zahlreichen, noch unerschlossenen Photographien, hauptsächlich zur jüngeren ETH-Geschichte. Seit der Umorientierung des Photographischen Instituts der ETH in Richtung Bild- und Kommunikationswissenschaft werden auch dessen *historische Drucksachen* und Archivalien zur Photographiegeschichte verwaltet.

Das Kappeler-Album

Prunkstück unserer Bildnis- und Ansichtensammlung ist zweifelsohne das sogenannte Kappeler-Album. Es war von den Dozenten des Polytechnikums in Auftrag gegeben worden, die es ihrem Schulratspräsidenten Karl Kappeler zu seinem 70. Geburtstag 1886 widmeten und sich darin mit ihren Porträts verewigten. Scherrer bezeichnet es einmal als «eine Fundgrube für die Ikonographie der an unserer Hochschule damals tätigen Professorengeneration¹²». Gestaltung und Ausführung wurde dem Schleißheimer «Kunstgewerbler und Heraldiker» Otto Hupp (1859–1949) anvertraut, einem vielseitigen deutschen Künstler, der sich als Wand- und Dekorationsmaler, Metallschneider, Gravier- und Ätzkünstler, Exlibris- und heraldischer Zeichner, Schrift- und Buchkünstler und Kunstschriftsteller hervortat. Das Werk ist an zwei Stellen von ihm signiert¹³.

Der Prachtband (Abb. 6 mißt 42:34 cm. Die Buchdeckel sind aus Holz und mit Rindsleder überzogen. Reiche Reliefprägung zierte die Vorderseite und den Rücken, einfache den Hinterdeckel. Vorder- und Rückseite sind in ein längliches Mittelfeld und die vier verbleibenden Randfelder gegliedert. Vorne im Mittelpunkt prangt, mit gotischen Lettern, die Inschrift: «Dem Praesidenten des schweizerischen Schulraths Dr.

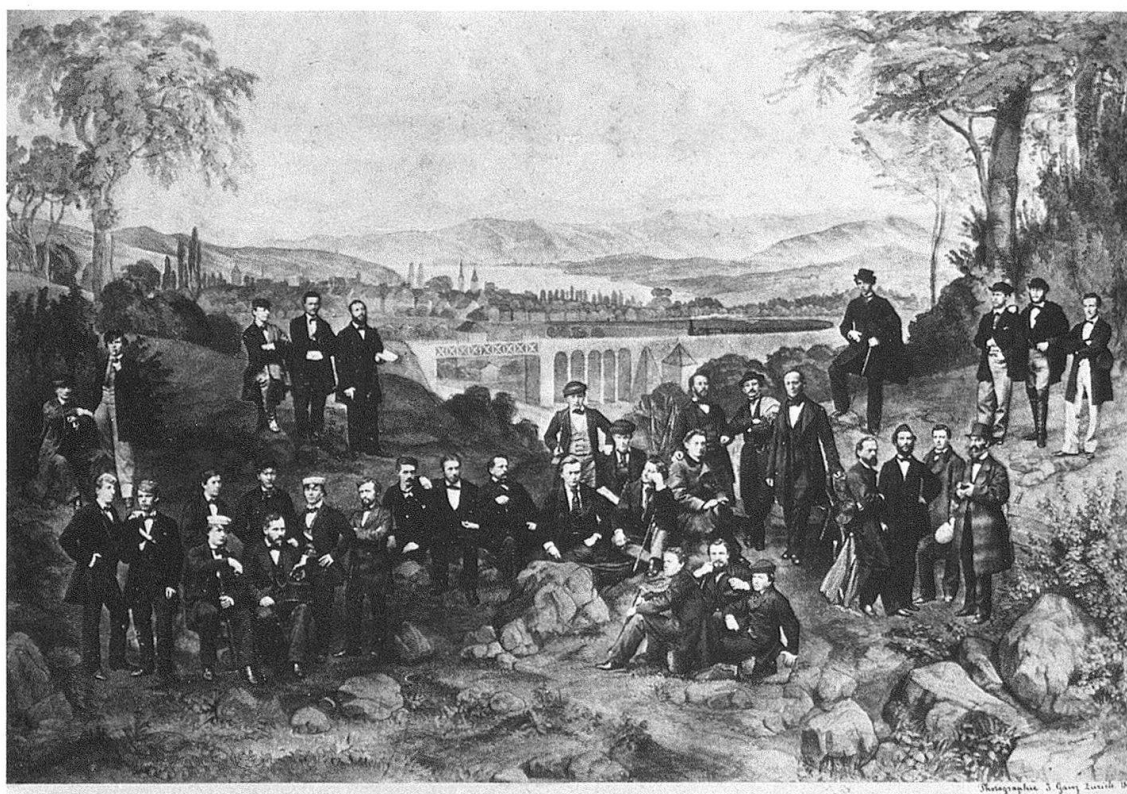
Karl Kappeler». Das Rechteck umspielen Blumenranken, oben gekrönt von einem kolorierten Schweizerkreuz und rechts flankiert vom Datum: «23. März 1886». Unteres Gegengewicht zum Kreuz im roten Feld bildet eine goldene Doppelkrone, wohl diejenige der Wissenschaft. Messingbeschläge an den Buchecken, Schließen und im Mittelfeld der sonst unverzierten Rückseite unterstreichen den Eindruck des Kostbaren und Altehrwürdigen, im Zeitgeschmack der Gründerjahre. 21 Kartons im Format 41:32,5 cm bilden den Buchblock, 2 weitere haften inwendig am Vorder- und Hinterdeckel. Sämtliche sind überzogen: das Vorsatz mit Ziegenpergament, verziert durch breite ornamentale, handvergoldete Rahmen und zahlreiche Lilienstempel in den Mittelfeldern; die übrigen mit weißen Papieren, deren Ränder grüne Rahmenornamente tragen. Der Buchschnitt ist auf allen drei Seiten mit Goldschnitt und Hammer Schlagprägung verziert. Ein handgeknüpftes, aus roten und grauen Fäden bestehendes Kapital stellt die Verbindung zum Lederrücken her¹⁴. Das kalligraphisch gestaltete und von Hupp signierte Titelblatt lautet:

«Dem Praesidenten des Schweizerischen Schulraths Dr. KARL KAPPELER, dem freisinnigen und freimütigen, ohne Hast wie ohne Rast thätigen, staatsmännisch und parlamentarisch erprobten Patrioten, welcher um die Gründung der polyte(s)chnischen Schule hervorragende und bleibende Verdienste sich erworben hat, überreicht zu

ABBILDUNGEN ZU DEN FOLGENDEN VIER SEITEN

- 1 Rudolf Wolf, schon als Student ein starker Raucher. Nach einer Lithographie von 1837.
- 2 Eine Diplomklasse der ETH mit ihren Professoren, 1862.
- 3 Zweiter Jahreskurs des Chemischen Laboratoriums der ETH, 1865.
- 4 Mathematische Sektion der Fachlehrerschule an der ETH, Diplomkurs 1875/76.
- 5 Vorderansicht des Kappeler-Albums.
- 6 Das Diplom-Album der Ingenieurschule 1904 bis 1908.





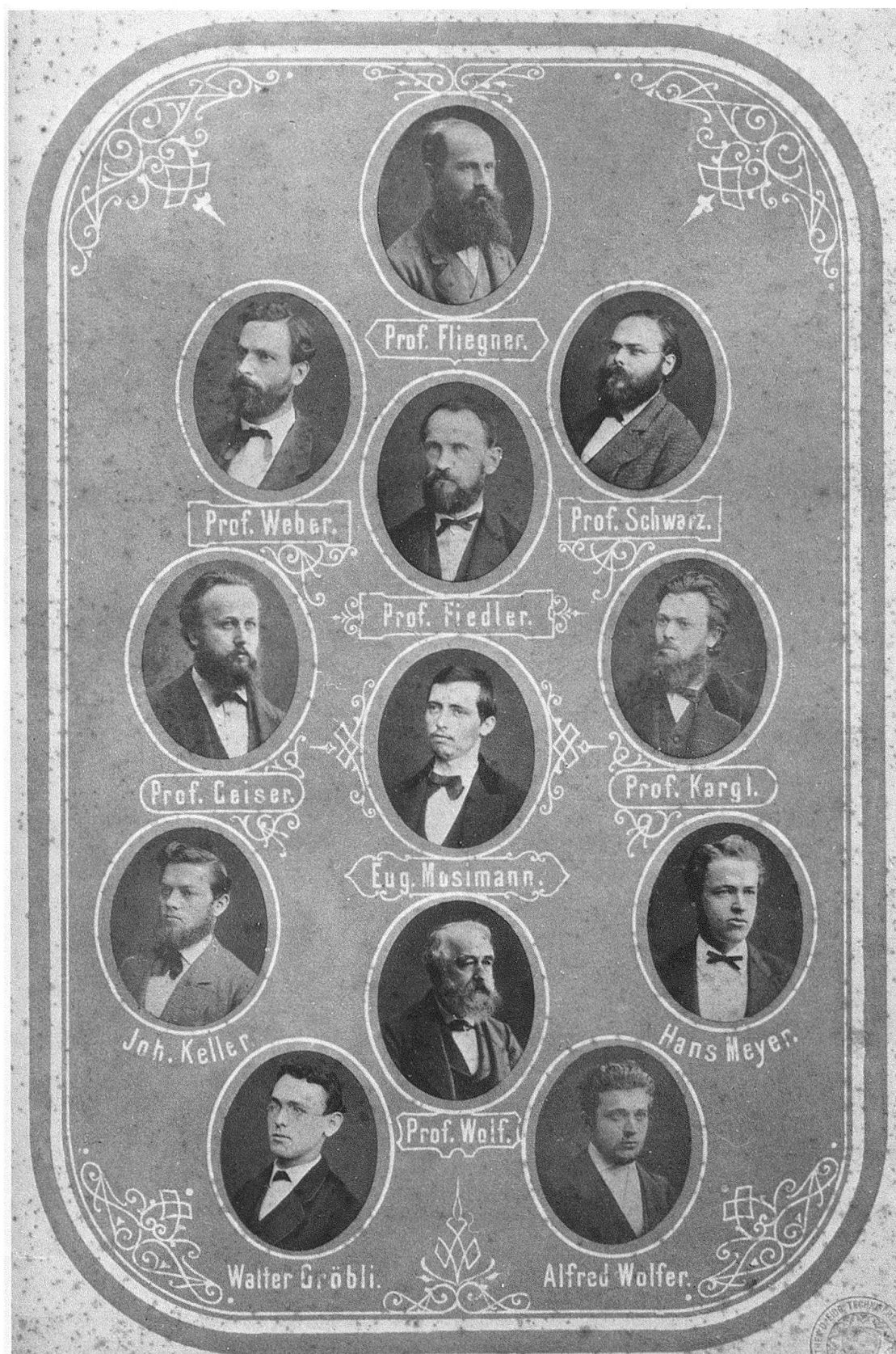
2

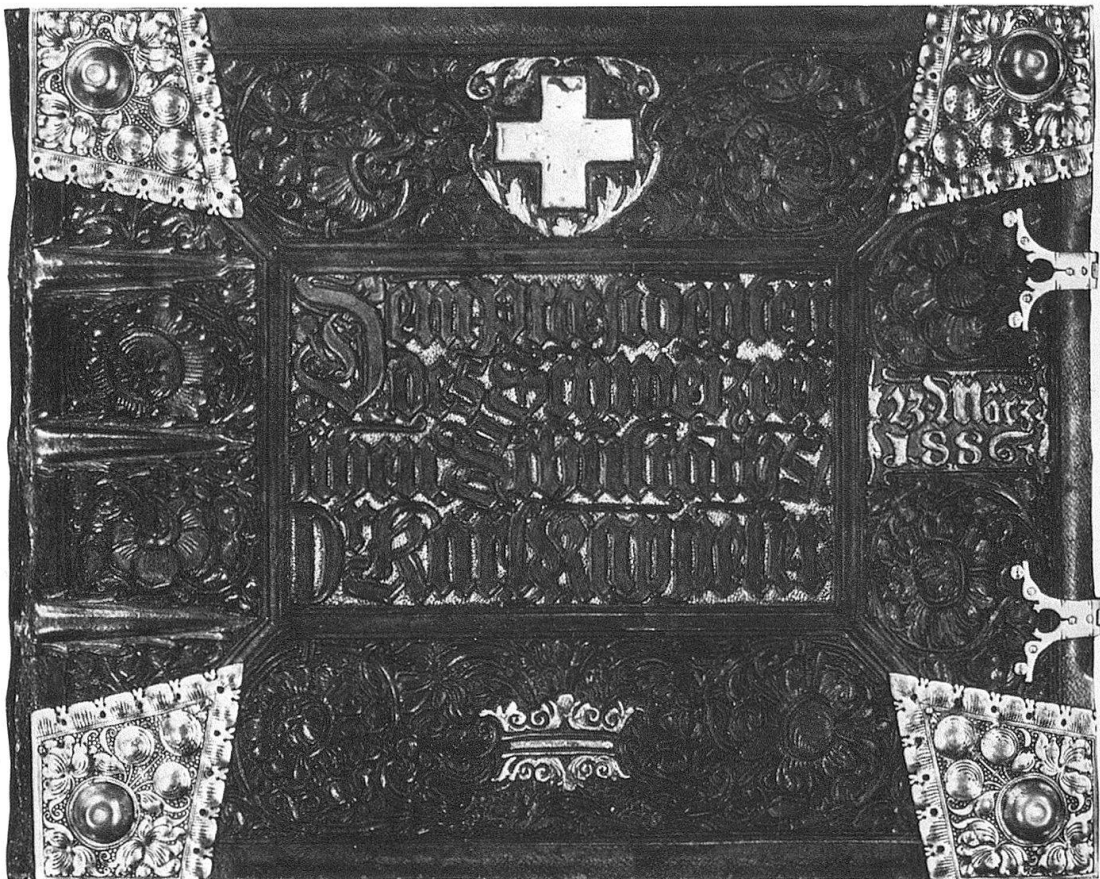
Chemisches Laboratorium des eidgen. Polytechnikums.
II. Jahreskurs. Zürich, im Juli 1865.



W. Fischel, P. Eberhard, A. Widmer, J. Krich, W. Grimes, Dr. Brigel, Dr. Wilhelmi, Dr. Ober, R. Suter, H. Binder, C. Hasenclever,
H. Zimmerwald, Prof. Dr. Stürder, Prof. Dr. Bolley, F. Schmitt, H. Deutsch, C. Dreyha, Prof. Dr. Keungott, G. Heis, O. Dickold.

3





5



6



Titelblatt des Kappeler-Albums: Widmung der Dozentenschaft.

seinem siebenzigsten Geburtstage dieses bescheidene, aber herzliche Zeichen ihrer Hochachtung und Anerkennung, Zürich, 16. März 1886

Die Lehrerschaft des Polytechnikums.»

Die folgenden Kartons enthalten die photographischen Porträts der Dozenten und der für die Schule verantwortlichen Gremien. Sie sind in die Kartons eingelegt. Tafeln 1–4 zeigen die Photographien des amtierenden, gesamten Bundesrates: Deucher, Schenk, Welti, Droz, Hertenstein, Ruchonnet und Hammer, sowie der Schulratsmitglieder: Vizepräsident Bleuler, J. Meyer, Gnehm, Dufour, Marti und Sekretär Baumann, sämtliche zu zweien je Seite. Tafeln 6–17 tragen die Bilder der Professoren, weiterer Dozenten, Assistenten und Mitarbeiter, auch solche von Verstorbenen oder Weg-

gezogenen wie Bolley, Culmann und Clausius. Während die Behördemitglieder im Format 9:13 cm vorgestellt wurden, sind nun je 6 Photographien von 6:9 cm auf jeder Seite untergebracht. Die Bilder sind, von gleicher Hand, beschriftet. Der letzte Karton enthält einige «Nachzügler» (Arduini, Schwarz, Hemmig) und drei spätere Zugaben (de Sanctis, E. Kopp sowie Kappeler). Zwei Kartons (5 und 18) sind leer. Die meisten Photographien sind gut erhalten, einige wenige etwas verblaßt oder leicht stockfleckig.

Wer möchte daran zweifeln, daß das Kappeler-Album ein «Prachtsstück» unserer Wissenschaftshistorischen Sammlungen ist?! Ob ihm aber auch der Rang eines zeitlosen «Kunstwerks» zukomme? Mißt man Hupps

Einbandverzierung an klassischer Einbandkunst – «nur schon» etwa derjenigen der Präraffaëlitien –, so wird doch wohl ein Rangunterschied deutlich. Wirkt der Vorderdeckel des Kappeler-Albums nicht ornamental überladen? Und das schöne Titelblatt – bezahlte man dem Künstler zu wenig, so wenig, daß er sich nicht genierte, einen Schreibfehler mitzuliefern? Vor allem aber herrscht ein Ungleichgewicht zwischen der teuren Einbandgestaltung und der Buchbindertechnik: Der schwere, aus den Albumkartons bestehende Buchblock ist leider zu wenig solide mit der gewichtigen Decke verbunden. Aber begnügen wir uns, im Kappeler-Album ein kostbares Zeitdokument zu besitzen – ein echtes Erzeugnis auch jener Epoche, die Gottfried Keller im «Martin Salander» einfing!

Wer eine Sammlung alter Photographien besitzt, wird, dies sei zum Schlusse nicht verhehlt, um voreiligem Enthusiasmus vorzubeugen, auf eine dringlichere Art mit dem Problem der Konservierung, Restaurierung und Sicherung beweglichen Kulturguts konfrontiert, als der Sammler alter Bücher – wenn sich dieser nicht gerade auf holzschliffhaltige Papiere des 19. Jahrhunderts spezialisiert hat. Photographien reagieren viel empfindlicher auf die Schicksale, denen ihre Besitzer sie unterwerfen. Intensive Lichteinwirkungen lassen sie verblassen – ganz zu schweigen von ihren Negativen. Als verhältnismäßig jungem Handwerk fehlen ihnen die guten Papiere weitgehend, die gerade auch den alten Drucken ihre solide Grundlage geben. Photographische Kartons vergilben daher viel leichter als diese. So kann

der Photosammler selbst bei idealen klimatischen Archivbedingungen wohl nicht umhin, größere Teile seiner Dokumente durch Verfilmung sicherzustellen, wenn er sie seinen Nachfahren möglichst unverseht weitergeben will!

ANMERKUNGEN

¹ Camera 1980, Nr. 5, S. 3.

² Schweizer Photographen von 1840 bis heute. Ausstellungskatalog Pro Helvetia / Stiftung für die Photographie, o.O. und J. Umschlagseite 2.

³ Einblättriger Prospekt der Stiftung für die Photographie. Zürich o.J.

⁴ Eidgenössische Technische Hochschule 1855 bis 1955 (Festschrift). Zürich 1955, S. 528.

⁵ J. H. Graf, «Prof. Dr. Rudolf Wolf 1816 bis 1893». Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern, 50, 1893, S. 194. Zur Familiengeschichte vgl. Rud. Wolf, «Johannes Wolf und Salomon Wolf. Zwei zürcher. Theologen sammt ihren Familien». Zürich 1874 (= Neujahrsblatt des Waisenhauses).

⁶ A. Weilenmann, «Nekrolog auf Prof. Dr. Joh. Rudolf Wolf». Vierteljahresschrift der Naturforschenden Gesellschaft Zürich, 39, 1894, S. 6.

⁷ Graf, a.a.O., S. 197.

⁸ Weilenmann, a.a.O., S. 15.

⁹ Vgl. «Die Microfiches-Kataloge der ETH-Bibliothek (Prospekt und Bestellschein)». Zürich 1980.

¹⁰ Zitate aus den internen Jahresberichten der ETH-Bibliothek für 1948 und 1959.

¹¹ Geschäftsbericht der Direktion der Schweizerischen Nordostbahn-Gesellschaft: für 1856/57, S. 22; für 1855/56, S. 25.

¹² Interner Jahresbericht der ETH-Bibliothek, 1949.

¹³ Thieme-Becker, Vollmer. Mein (ehemaliger) Mitarbeiter St. von Ellerts identifizierte den Künstler 1979 bei der Neukatalogisierung des Werkes.

¹⁴ Bei der Einbandbeschreibung beriet und unterstützte mich unser Restaurator Josef Vannotti in dankenswerter Weise.

DAS PORTRÄTARCHIV DIEPENBROICK

Hans Dietrich von Diepenbroick, er starb am 10. Juni 1980 im Alter von 76 Jahren, war einer der großen Antiquare unserer Zeit. Seine Liebe galt ausschließlich dem graphi-

schen Porträt, und auf diesem Gebiet leistete er Unvergängliches: sein «Allgemeiner Porträt-Katalog» (1930–1933), ursprünglich ein Verkaufskatalog, stellt, neben Singer,